Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 20

Artikel: Spanische Nächte [Schluss]

Autor: Janssen, Börge

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rachbruck berboten. Alle Rechte borbehalten.

Spanische Mächte.

Andalufifche Rovelle von Borge Janffen.

Autorifierte Ueberfetung aus dem Danischen von Friedrich b. Ranel, Aefchi.

(Schluß).

n Vista hermosa hatte es traurig ausgesehen seit Carmens Flucht.

Zuerst war Don Antonio ganz wütend gewesen und man hatte ein paar Bauern herbei holen müssen, um ihn sestzuhalten und zu bewachen.

Der alte Doktor, der von seinem Bater eine gewaltige Brille geerbt hatte 1) und deshalb mit nicht geringer Ehrsucht betrachtet wurde, hatte wiederholt die Brille auf die Stirne hinauf geschoben und bedenklich den Kopf geschüttelt. Einen so ernsten Fall hatte er noch nie getroffen, Aderlässe halfen doch sonst fast immer, hier aber schienen sie völlig wirkungsloß zu sein.

Nun, man durfte die Hoffnung nicht aufgeben, und wie sehr der arme Antonio sich auch dagegen sträubte, der Doktor ließ ihm ein Mal ums andere zur Aber.

Und hatte er es nicht gesagt, es muffe zulest helfen? Und es half.

Don Antonio war so viel Blut abgezapft worden, daß die Raserei von einem Schlummer abgelöst wurde, und nun lag er da und phantasierte von so vielen sonderbaren Dingen, von Geschrei, von zerbrochenen Fensterrahmen, von Gelb, von Kolonien, vor allem aber von Gensdarmen, Malaga und Carmen.

Und seine Augen funkelten, wenn er ihren Namen nannte — sie habe ihn verraten, schrie er.

Natürlich war dies das Hauptthema der Gespräche in Ronda. Die alte Geschichte von dem Mord war wieder in aller Mund; aber die Priester konnten die vielen Wachskerzen nicht vergessen, die Antonio ihren Altären geschenkt hatte und sie träufelten mit echter Christenliede Balsam auf die Wunden Antonios. Er war immer eine besonders fromme und gottergebene Seele gewesen, was wunder, daß den Bösen danach geslüstete, gerade in seine Seele zu fahren, um sie aus seiner Brust zu treiben, es war Satan, der seine Geißel in Ronda geschwungen hatte und nun konnte jeder sehen, daß es noch einen Satan gab. Zum zweiten Male war Don Antonio das Wertzeug Gottes geworden.

Und nun kamen die Priester sleißig zu diesem Werkzeug, lasen Wessen und beteten lange lateinische Gebete. Sie wollten den Bösen austreiben; aber es war der Wille des Hern, daß der Böse erst in jenem Augenzblick aussahren wollte, in welchem Antonio das irdische Leben verließ, ja — wie groß und schön — so konnte er zum dritten Male ein Werkzeug in der Hand des Hern werden, indem er nämlich der heiligen Kirche Gottes das gute ehrliche Geld schenkte, das er besaß.

Und in den Pausen zwischen den Gebeten und Messen sprachen die Priester stets von diesem letzten und liebsten Thema.

Doch wollte Don Antonio nichts bavon hören, er wollte, er durfte nicht sterben, einige Kerzen und Weihrauch würde er wohl spendieren, aber alles, was er besaß — niemals!

Gleich das Testament zu machen und sich zum Sterben vorzubereiten, das war ja beinahe lächerlich, wenn man es so wenig erwartete, wie er.

Aber nun meinten die Priefter, daß der Augenblick

gekommen wäre, wo sie die Bauern in der Bewachung des Patienten ablösen sollten. Zuerst sprachen sie mit dem Doktor, ob nicht ein kleiner Aberlaß gut sein würde, und der Doktor, der nie von Aberlassen konnte sprechen hören, ohne gleich mit dem Messer herbei zu stürzen, war sogleich bereit. Zeht wurde dem armen Antonio ein neuer Pegel Blut abgezapst, und man hätte wirklich glauben können, daß der Böse selbst sich in diesem Pegel befände, so fromm und still wurde der Patient.

Doch wollte er sich noch nicht ganz ergeben; als aber die Priester von den sellstamen Dingen zu sprechen begannen, die er im Schlafe offenbart hatte, nämlich der zerbrochene Fensterrahmen, der Schrei aus dem Abgrund, die Gensdarmen, Malaga, die Kolonien — als sie nun also davon sprachen und hinzussügten, daß den Dienern der Kirche häusig die schwere, sehr schwere Pflicht obliege, nicht bloß vor dem himmlischen, sondern auch vor dem irdischen Nichterstuhl Klage zu süschen, und begann Don Antonio im Ernst mürde zu werden, und es gelang einem eistrigen Diener des Herrn in später Nachtstunde, Don Antonio zu bewegen, seine Zustimmung zur Ausselzung des Testamentes am nächsten Tage zu geben.

Dies würde ihm indessen sicher nicht gelungen sein, wenn der Kranke gewußt hätte, welch einen treuen Freund — der Herr und Señora Justizia mögen wissen, aus welchem Grund, — er in dem gerechten Richter der Stadt hatte. Natürlich waren die Gerüchte von Don Antonios Phantasien auch dem Richter zu Ohren gekommen, und überdies hatten einige der kühnsten Bürger der Stadt ihn aufgesucht und mit allerhand Gesschichten vollgepfrost, man behauptete z. B. auch, daß der unschuldige Don Antonio seine Enkelin, Carmen Muñoz, ums Leben gebracht habe, es gab sogar Leute, die gessehen haben wollten, wie er die Leiche des surchtbar verstümmelten Mädchens im Weingarten hinter der Konda vergraben hatte.

Dies war aber boch bem guten Richter zu viel, er jagte sie zur Thüre hinaus und ärgerte sich über ihre Dummsheit, indem er sie fragte, ob sie denn meinten, das hohe Gericht habe nichts anderes zu thun, als sich in die Angelegenheiten dieses Wirtes zu mischen. Er habe ihnen gewiß schon mehr als genug zu thun gegeben mit dem entlaufenen Mädchen, das man rücksichtsvoll drei Tage lang gesucht hatte.

Wie gesagt, es ärgerte ihn, daß die Leute der Stadt so toll waren, aber mehr noch, daß einer seiner eigenen Gensbarmen, Angel Silgado, zu ihm gekommen war

¹⁾ In früherer Zeit maß man die Gelehrtheit der Leute nach der Größe ihrer Brille. Eine große Brille war geradezu ein Shrenzeichen.

und ihn um Urlaub ersucht hatte, um dem Mädchen nachzulaufen. Aber seine Gensdarmen sollten keine Mädchenjäger werden, und der gute Don Angel hatte

eine bonnernde Strafpredigt anhören muffen.

Und der Richter war sehr befriedigt von dem Resultat, denn die Rede schien Wirkung zu haben, wenigstens sah der arme Gensdarm sehr niedergeschlagen aus. Indessen war nicht allein die Strafpredigt daran schuld, nein, hatte die Zeit seit Carmens Verschwinden eine Reihe von Qualen für Don Antonio gebildet, so auch nicht weniger für Don Angel.

Sie hatten beibe gelitten, ber eine, weil er fie haßte,

der andere, weil er sie liebte.

Don Angel war von seiner Dienstreise nach Maslaga zurückgekehrt und sein erster Besuch hatte dem Thale gegolten, aber dort war alles verändert. Der stolze Don Muñoz war tot und seine Tochter bei Don Antonio.

Schon als er an Vista hermosa vorübergeritten war, hatte er sich darüber verwundert, daß sie ihn nicht gessehen, daß sie nicht wenigstens vernommen hatte, daß er wieder in der Stadt war — er erinnerte sich jetzt, daß er ein paar Weiber auf der Plaza Alarcón stehen gesehen und laut von einer Carmen sprechen gehört hatte — wie der Blitz traf ihn der Gedanke, daß ein Unglück geschehen wäre, er fühlte es, die Angst saß in seinem Blute, er warf einen schnellen slücktigen Blick hinauf nach dem eisernen Gitter auf dem Bergkamm und eilte dann nach Vista hermosa.

Noch nie hatte er diesen Weg in so kurzer Zeit gemacht, und doch beeilte er sich kaum auf der letzten Strecke — 0, es war kaum ein Unglück geschehen, wesshalb auch, was diente ihm als Anhaltspunkt, nichts doch hielt er mitten auf der Puente nuevo an und

blieb unbeweglich fteben.

Er würde es unmöglich tragen können — Jesus Maria — jest erst fühlte er, daß er ohne sie ein Mann bes Todes wäre, und in dieser einen Sekunde, in der er dastand, zogen alle Erinnerungen an ihm vorüber, er hörte ihre Stimme, er fühlte ihre Küsse, ihre Umsarmung — und es sollte zu Ende — vorüber sein —

Jetzt ging er nach der Fonda.

Er wollte in gleichgültigem Tone fragen, ob er Carmen Munoz vom Thale treffen könne — nein, er wollte — jetzt erreichte er das Thor — dort ftand eine Schar Bauern, welche die Köpfe zusammensteckten.

Er horchte.

"Ja, bei der heiligen Mutter Gottes, sie ist tot —"
"Wer?" rief Angel.

Sie wandten fich alle um und einer fagte, indem er

sich befreuzte: "Dona Carmen Munoz."

Don Angel griff sich nach bem Kopfe, stand einen Augenblick unbeweglich und stürzte bann die Straße hinaus. Er blieb nicht eher stehen, als bis er draußen in der Anlage war.

Es war zur Mittagszeit, die Stadt war wie ausgestorben, nur die Sonne wachte, backte und briet. Seine Schritte widerhallten laut in dieser Stille. Auch die Anlage war öde, ein einzelner Bettler saß auf einer der heißen Steinbänke, er schlief. Der Hut war zu Boden gefallen, der Kopf gegen die Rückenlehne gestützt. Das Gesicht war abgemagert und vertrocknet, man sah

nur die gelbe Haut über einem Totenkopf; der zahnlose Mund stand halboffen. Die knochige, abgezehrte Hand mit den krummen, gebogenen Fingern streckte er gerade aus.

Ringsum war es totenstill, nicht einmal Moskitos, Fliegen und Mücken mochten summen, es war ihnen zu heiß; Bäume, Sträucher und Blumen standen wie erstarrt, wie an den blauen, leuchtenden Himmel gemalt.

Da wurden Don Angels Schritte hörbar — jett hielten sie inne — er stand vor dem Bettler, dem Toten, still — dann senkte er den Kopf und ging langsam weiter.

Wieder blieb er stehen — Lilien, Buchsbaum und Myrthen sandten ihm ihren starken, würzigen Duft entsgegen — alles zusammen Tod und Leichen — jetzt erhob er den Kopf, horchte — durch den Leichengeruch ließ sich in weiter Ferne ein leises Summen hören — los molinos 1).

Im Nu stand er an dem Eisengitter über dem Thale — dort war ihr Haus — dort der Garten, und hier — hier, wo er stand, da hatten sie beisammen gestanden — Señor, wollen wir tanzen? — Er drückte sein Gesicht auf den Rand des Eisengitters — o, Jesus Maria! Er brach in ein heftiges Schluchzen aus.

—— Die Tage waren verstrichen, die Hoffnung war wieder in ihm erwacht, er hatte sich überall erstundigt, hatte in seiner freien Zeit die nächste Umgegend durchstreift und die Kluft und den Fluß untersucht, doch ohne Erfolg. Dann hatte er den Richter um Urlaub gebeten, doch einen Abschlag erhalten und endlich als letten Ausweg²) die Wesse und das Oracion in den Kirchen besucht, den Beistand der Mutter Gottes und aller guten Heiligen angerusen und versprochen, am Palmsonntag einen Zweig vor seine Thüre zu stecken³)
— Jesus Waria, was half das alles?

Jeben Tag ging er hinaus zu dem Gifengitter, ftand

lange dort und starrte in das Thal hinab.

Da erreichte ihn eines Abends das Gerücht, daß man Don Antonio gesehen haben wollte, wie er im Weingarten hinter der Fonda ein Grab grub. Sogleich eilte er nach Vista hermosa, er wollte hinein dringen zu dem Mörder, zu ihm, der ihm alles genommen hatte, was er besaß, wollte ihm das Messer an die Kehle sehen, ihn zu einem Geständnis zwingen und dann sein Leben nehmen, Rache, Rache war sein einziger Gedanke. Als er nach der Fonda kam, war das Thor vers

Alls er nach der Fonda kam, war das Chor versichlossen. Er hatte schon den schweren Thürksopfer zum Schlag erhoben, doch hielt er inne, er bedachte sich und

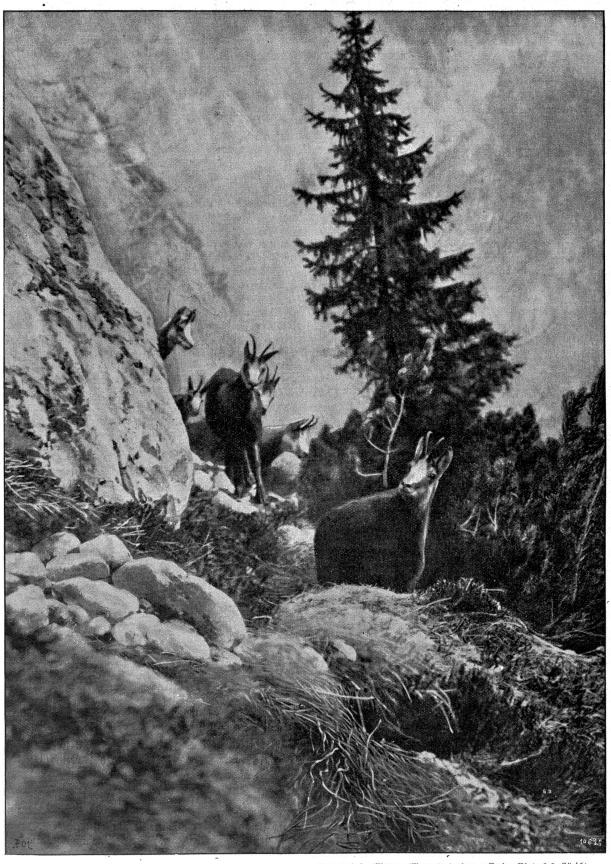
entfernte sich schnell.

Am nächsten Tage wurde die Stadt durch neue Gerüchte aufgeschreckt, zwei Männer hatten in der letzten Nacht in dem schwachen Mondschein eine Gestalt in dem Weingarten der Vista hermosa graben sehen; zuerst glaubten sie sich geirrt zu haben, hatten aber dann ganz deutlich das Klirren eines Spatens gehört. Zetzt hatten sie noch weitere Personen als Zeugen herbeigeholt, und alle sahen das Gleiche. Lautlos hatte man sich näher geschlichen, doch plötzlich war der Klang des Spatens

¹⁾ Die Mühlen.

²⁾ Die leicht beweglichen Andalusier find in den letzten Jahren nicht sehr religiös gewesen. Atheismus ist häusig, doch nur bei den Männern. In der Regel nehmen sie doch in letzter Instanz ihre Zuslucht zur Kirche.

³⁾ Der Palmwald bei Orifuela versieht gang Spanien mit Zweigen, Die am Palmisonntag bas Neußere ber häuser schmüden.



Gemsrudel. Photogr. Momentaufnahme. (Berlag Photoglob, Burich).

erstorben. In diesem Augenblick zog eine Wolke über ben Mond, und als sie verschwunden war, sah man die Geftalt nicht mehr. Doch traten fie naher und als fie die Stelle beinahe erreicht hatten, begegneten fie dem Gensbarmen Angel. Berwundert fragten fie ihn, ob er nichts gesehen habe; aber er antwortete nur: "Rein, nein, nichts, — nichts, aber morgen —"

Und darauf war er fortgeeilt.

Diese Begebenheit, die viele Zeugen hatte, erregte natürlich das größte Aufsehen, und die fühnsten Bürger

wagten sich wieder zu dem ftrengen Richter. Zuerst wollte er gar nichts von ihren Geschichten hören; als er aber merkte, daß es diesmal nicht über Don Antonio herging, sondern über einen armseligen Genedarmen, da wurde er aufmerkfam; ber Obrigfeit sollte niemand etwas nachsagen, die hohen handhaber des Rechtes sollten den reinften Schild haben; er selber wollte als Beispiel dienen!

Er versprach, die Sache in Erwägung zu ziehen und that dies bis am Abend; nun berief er den Gensbarm= fergeant zu fich und fragte, ob Angel Silgado bie

Wache habe.

Ja, er habe die Nachtwache auf Puente nuevo. Der Nichter bedachte sich ein wenig — viellei nicht Angels wegen, sondern wohl mehr deshalb, weil man sich in dieser Angelegenheit nicht übereilen durfte, in welcher der liebe Don Antonio möglicherweise Die eine ober andere Rolle spielen mußte — und als er sich hinreichend bedacht hatte, da befahl er, daß Angel Silgado am nächsten Morgen, sobald er von ber Bache fomme, zu ihm geführt werden solle.

Kurz darauf zogen die Serenos der Stadt mit ihren Spießen auf der Schulter und Blendlaternen in den Banden auf Nachtwache. Gleich nachher erschienen die

Gensbarmen, unter ihnen mar Angel.

Mit dem Karabiner am Rücken und die Hand auf den Säbelgriff gelegt, ging er auf der Brücke hin und her. Häufig blieb er stehen und blickte bald nach

Vista hermosa, bald in die Kluft hinab.

Die Sonne ging unter und legte ihren Glanz auf bas Thal, auf bie weißen Säufer und grünen Garten ber Stadt und auch auf ben Weingarten hinter ber Fonda — er starrte fortwährend dort hinüber — o, Jesus Maria, daß er hier gehen mußte — vielleicht war er ihr nahe - ihr und Don Antonio, und fein Meffer faß noch nicht in seinem Bergen; aber bei San Bablo, er hatte die Schneide desfelben geschärft!

Un ihm vorüber zogen die letten Gseltreiber und Bauern nach ihren Bergen — und bort kam eine Schar junger Mädchen und Männer — sie lachten und schlugen Caftagnetten — was hatte er gethan, daß er so ge=

martert werden mußte?

Dann wurde es stiller, die Leute kehrten aus der Anlage zuruck — sein Blick folgte ihnen und seine Bedanken schweiften nach dem Gisengitter über dem Ab= grund ob dem Thale — "Wollen wir tanzen, Genor?"

Der Mond ftieg höher über die Berge empor, weit brunten in der Straße wurden die letzten Feuer ge= löscht, wo die Bäcker Ruchen und Kringel zum Bergnugen ber Rinder ber Stadt gebacken hatten. Es mar fpat, Thuren und Fenfterladen wurden verfperrt, vor einem einzelnen Fenfter ftund ein einfamer Genor und flüsterte durch das Eisengitter, der Mond leuchtete stärker, und auf die Seiten der Schlucht warfen die Brückenpfeiler und Bogen ber Puente nuevo mächtige schwarze Schatten.

In der Tiese rauschte gedäningt der Fluß, sonst hörte man kein anderes Geräusch, als die Schritte Don Angels, der hin und her, her und hin wanderte.

Da blieb er auf einmal stehen — beschattete mit ber Hand die Augen und starrte nach dem schwarzen Schatten zwischen ben Saufern am Ende ber Brude. Er mandte den Kopf und horchte.

Ihm kam es vor, als höre er die gedämpste Klage

eines Weibes.

Refus Maria — kannte er diese Stimme nicht? Im gleichen Moment kam eine gebückte weibliche Geftalt auf einen Stab geftütt aus bem Schatten hervor.

Sie war es nicht — boch — er konnte sich nicht von ber Stelle rühren, seine Zunge war wie gelähmt, endlich brach es los gleich einem Schrei: "Carmen!"

Und die Geftalt schleuberte ben Stab fort, hoch und schlant stand fie in dem vollen Mondschein, die Augen leuchteten, die Arme breiteten sich aus: "Angel!"
Und sie drückte ihn an sich, er küßte sie und sie ihn.

Auf einmal fanken ihre Arme schlaff herab und fie starrte ihn mit einem angstlich bittenden Blicke an.

"Angel, du weißt, wo ich gewesen bin -- in Ma= laga — bu weißt, daß ich getanzt und Geld für dich gesammelt habe; aber du weißt nicht, daß ich mich geflüchtet habe, weil - - "

"Wiffen — ich weiß nichts — getanzt — geflüchtet, weshalb haft bu bich geflüchtet - Carmen, Carmen,

antworte mir!"

Er schob fie zurück, fie senkte ben Ropf; aber nur eine Sekunde, bann erhob sie ihn wieder, rif eine gol= dene Nadel von der Bruft, reichte ihm dieselbe hin und rief : "Angel, siehst bu bas Blut ba, bas fommt von i h m

"Bon wem sprichft bu?"

"Bon einem, der mich dir entreißen wollte — aber fieh, fieh, diefes Blut zeugt für mich, Angel, ich bin bein, nur bein, habe nie einem andern gehört!"

"Und wenn du lügst —"

"Lügen!" schrie sie und im Nu schwang sie sich, Mübigkeit, Erschöpfung und alles vergessend, auf die breite steinerne Brüftung der Brücke. Erschrocken griff er nach ihr, um sie zuruckzuziehen, aber sie rief: "Rühre mich nicht an, bis du mir geschworen haft, daß du mir glaubst, daß du immer, immer mein sein willst!"

Er streckte die Arme gegen sie aus, schwieg aber. "Lebe wohl, Angel, — aber zuerst — bei Gott und ber heiligen Mutter Gottes, ich bin bir treu ge=

blieben!"

"Carmen," schrie er und breitete bie Arme aus,

"ich glaube dir — fomm, fomm!"

Er ergriff sie, brudte sie an sich - in biesem Augenblick wurde fie kalt in seinen Armen - ihr Kopf fiel schlaff gegen seine Schulter — Jesus Maria, mar fie tot - war fie gekommen, um zu fterben, blog um zu fterben — er hatte sie getotet — er selbst -

Berzweifelt, vernichtet starrte er um sich - Vista hermosa - borthin wollte er sie bringen - er legte bas Ohr an ihre Bruft — Gott sei gepriesen — ihr Herz schlug — jetzt athmete sie stärker, schlug die Augen auf, fah ihm bis in die Seele hinein und flufterte:

"Angel —

In diesem Augenblick erhob er den Thürklopfer zum Schlage, hohl dröhnte es burch das Thor der Fonda und eine Stimme fragte: "Wer tlopft?"

"Carmen Muñoz."

"Pah — wir öffnen nicht —"

"So öffnet boch, es sind die Gensdarmen!"

"Die Gensbarmen," wiederholte die Stimme brinnen, und während der Riegel zur Seite geschoben wurde, ertönte plöhlich ein Schrei, durchdringend und angstwoll: "Sie sollen kommen, sollen kommen, mich fangen sie nicht!"

Carmen erhob den Ropf, sie erkannte Onkel Un= tonios Stimme, brudte fich an Angel und rief angftlich: "Rein, nein, nicht dort hinein, er verflucht uns, er reißt dich von mir, Angel, Angel, fomm mit mir, fomm -

"Nein, er soll uns segnen, er muß!" Zetzt öffnete sich eine Thure gerade vor ihnen und mitten in berselben, eine Dellampe in der hand haltend, stand Don Antonio.

Der Wahnsinn leuchtete aus seinen Augen, das Ge= sicht war verzerrt.

Hinter ihm stand ein Priester, der ihn guruckzu= halten suchte.

"Wer seid ihr, woher kommt ihr?" rief der lettere. "Bon Malaga," sagte Carmen und klammerte sich

an Angel.

"Bon Malaga," schrie Antonio, "von Malaga, die Gensbarmen, die Gensbarmen, fommt nur, fommt nur, ihr fangt mich nicht, ihr fangt mich nicht!"

Mit einem triumphierenden, wahnstnuigen Gelächter schleuberte er die Lampe hin — alles wurde dunkel. Don Antonio humpelte die Treppe hinauf, der Priefter, Angel und Carmen folgten ihm von Stube zu Stube – jetzt war er in der Schlafkammer mit dem Betpult, eine Sekunde lang starrte er um fich, als suchte er etwas, dann lief er nach dem Fenster

Der Priefter sprang vorwärts und wollte ihn auf= halten, indem er die Hand auf seine Schulter legte da stand Angel in der Thüre. Der Lichtschein fiel auf seine Uniform.

Antonio riß die Augen weit auf und rief: "Ihr

fangt mich nicht — fangt mich niemals —"

Mit einem Schrei stand er auf der Brüftung des Fen= sters, dann wankte er — ein neuer Schrei — und er sprang. Totenstille — — tief, tief drunten ein schwerer Fall.

Carmen schmiegte sich an Angel, schluchzte unauf-hörlich, während seine Hand liebkosend über ihr Haar strich. Der Priester knieete daneben, bekreuzte sich und betete.

Dann stand er auf, bekreuzte sich wieder und flüsterte leise mit trauriger Stimme vor sich hin: "Und morgen sollte das Testament zustandekommen" -- - -

Ich jag noch braußen auf dem Balkon, ich mußte die ganze Nacht hier geseffen haben — die Sonne stand hoch am Himmel und ergoß ihren Goldstrom über die festlich geschmückte Stadt und das bunte Menschenge= wimmel — ah, es war ja ber Tag San Pablos und dort — ich bog mich über den Balkon hinaus dort stand Dona Carmen.

"Guten Morgen," rief ich lächelnd, "heute haben wir

San Pablo!"

Sie nickte, brohte mir und lachte, daß die Bahne schimmerten.

Ich nahm ein paar Nelken aus den Thonvasen auf

bem Balkon und warf ihr dieselben zu.

Sie brohte mir wieder, nahm eine Relfe aus ihrem Haar und warf sie mir herauf. Ich ergriff und kußte fte, verbarg fie dann und bewahre fie noch immer auf.

- Maturalisten.

Seit die Großen schlafen gangen In der Muje Beiligtum, Dboë, Viol und flöten Und die Geigen worden stumm, führen Zwerge frech den Reigen Und erflären: "Das war Dunft, Unfre Kunft folgt andern Zielen." Und sie fangen an zu spielen: Dieser bläst auf einer hohlen Rübe mit verklärter Brunft; Jener pfeift bloß durch die finger Und sie jubeln: "Das ist Kunst!" Einer schnarrt auf einem Kamme, Den er auf dem Miste fand Und man staunt: "Wie herrlich hell! Dh! Schöner weit als Violoncello!" Einer macht auf Banfedarmen

Enharmonisch holden Carmen; Der da rülpst, schnalzt mit der Zungen Und man gröhlt: "Das heißt gesungen!" Dort der Kleine mit der Glate Kommt mit einer schwangern Kate, Und es spielt der Schabernack Mit der Katz' als Dudelfack Auf zum Tang dem Buckepack. Doch ein Cetter ohne Bleichen Bibt ein Zeichen, läßt eins streichen Und läßt rühren zu dem Rummel Der Reflame Pauf und Trummel Und es preisen alle Zungen: "Diefer hat den Sieg errungen Und das schönste Lied gefungen. Jubelt über der Broßen Sturg, Der geschah durch einen f . . . !"

Urnold Ott, Eugern,

